Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 167 (2001)

Heft: 7-8

Artikel: Frieden oder Konflikte in Südostasien?

Autor: Ott, Charles

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-67347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frieden oder Konflikte in Südostasien?

Der Zusammenstoss des US Navy-Aufklärungsflugzeugs EP-3E mit einem chinesischen Jäger J-8 hat schlagartig die strategische Bedeutung des südchinesischen Meeres in den beginnenden Auseinandersetzungen zwischen den USA und der Volksrepublik China aufgezeigt. Die Volksrepublik versucht schrittweise die Kontrolle über die Spratly-Inseln zu erlangen und sich einen Teil der eigenen Energiebedürfnisse zu decken. Gleichzeitig wollen die Machthaber in Beijing über die abtrünnige Insel Taiwan die Herrschaft erlangen. Die USA ihrerseits richten ihre strategische Aufmerksamkeit zunehmend auf den Pazifik als Wirtschaftsregion. Zwingend für die Sicherung von Japan und Südkorea ist die Aufsicht über die Malakka-Strasse und die Formosa-Strasse. Gerade aber aus dieser Region, die China zum eigenen Herrschaftsbereich rechnet, versuchen die Chinesen die USA hinauszudrängen. Der Zusammenstoss war nur die Eröffnung der machtpolitischen Auseinandersetzung zwischen der Weltmacht USA und der Regionalmacht China. A. St.

Ein Seminar der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Siegburg/D studierte mit 12 Referenten und über 40 Experten die Entwicklung der Region, die im letzten Jahrzehnt als Machtzentrum des 21. Jahrhunderts bezeichnet wurde.

Charles Ott

Geostrategischer Raum

Zu dieser Region werden die ASEAN-Staaten mit Singapur, Indonesien, Thailand, Philippinen und Malaysia und seit kurzem auch Kambodscha und Vietnam, ferner Japan, die beiden Korea sowie China gezählt. Bis 1991 hatten Russland und die USA hier die zweite Front des Kalten Kriegs. Nach dem Rückzug von Russland haben die USA ihre militärische Präsenz ebenfalls reduziert und verfügen noch in Südkorea über rund 30 000 Mann sowie in Japan (Okinawa) über 45 000 Mann. In letzter Zeit ist auch Australien als mittlere pazifische Macht in Erscheinung getreten sowie Indien.

Seit dem Ende der Kriege in Korea und in Vietnam ist die Region erstaunlich friedlich und stabil geworden und hat sich wirtschaftlich entwickelt. Umso mehr erstaunte die katastrophale Finanzkrise im Oktober 1997, die Schlimmes befürchten liess. Die meisten betroffenen Staaten haben sich mit Hilfe der Weltbank und finanziell starken Staaten wie USA und Deutschland wieder erholt. Die bisherigen Ereignisse zeigen jedoch auch, dass in Asien andere Stärken und Schwächen als im Westen bestehen und verschiedene Gefahren zu befürchten sind.

(Bilaterale) Spannungsfelder

– **Japan:** Das historische Verhalten dieser modernen Industriemacht ist in der Region nicht vergessen. Man nimmt zwar gerne die finanzielle Unterstützung an, sieht die wirtschaftliche Dominanz Japans in vielen Bereichen aber nicht gerne. Auch wenn die japanische Verfassung keine Armee zulässt und Japan nur wenige, aber sehr teure und moderne Selbstverteidigungskräfte besitzt, werden sie von der eigenen Opposition (Sozialisten) und den Nachbarstaaten argwöhnisch beobachtet. Sie alle schätzen es nicht, dass der starke amerikanische Bündnispartner Japan immer wieder dazu drängt, mehr von der gemeinsamen Verteidigungslast zu übernehmen. So beschafft Japan als drittgrösste Rüstungsmacht der Welt immer mehr **Angriffssysteme** wie Kriegsschiffe, Kampfflugzeuge und Tankerflugzeuge, Raketen grösserer Reichweite usw. Nur Nuklearwaffen lehnen die Japaner nach ihren Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg ab.

– **China:** Fast alle Staaten rund um China verfolgen die Expansion des chinesischen Machtstrebens mit einer gewissen Angst. Zwar benötigen die chinesischen Streitkräfte noch Jahrzehnte zur Modernisierung. Aber das Heer mit rund 2,5 Millionen Soldaten ist immer noch beeindruckend. Obwohl **China noch lange keine «blue water Navy»** für das offene Meer haben wird, beansprucht China die kleinen Inseln gegenüber Japan (Senkaku) und jene im Südchinesischen Meer (Paracel und Spratly) wegen vermuteten Ölvorkommen und Fischgründen und lässt sich deshalb in Scharmützel mit Vietnam und den Philippinen ein. Die zahlreichen chinesischen Emigranten (Oversea Chinese) in fast allen Staaten der Region sind ein ausgezeichnetes Sprungbrett, um bei innern Konflikten chinesische Ansprüche zu demonstrieren.

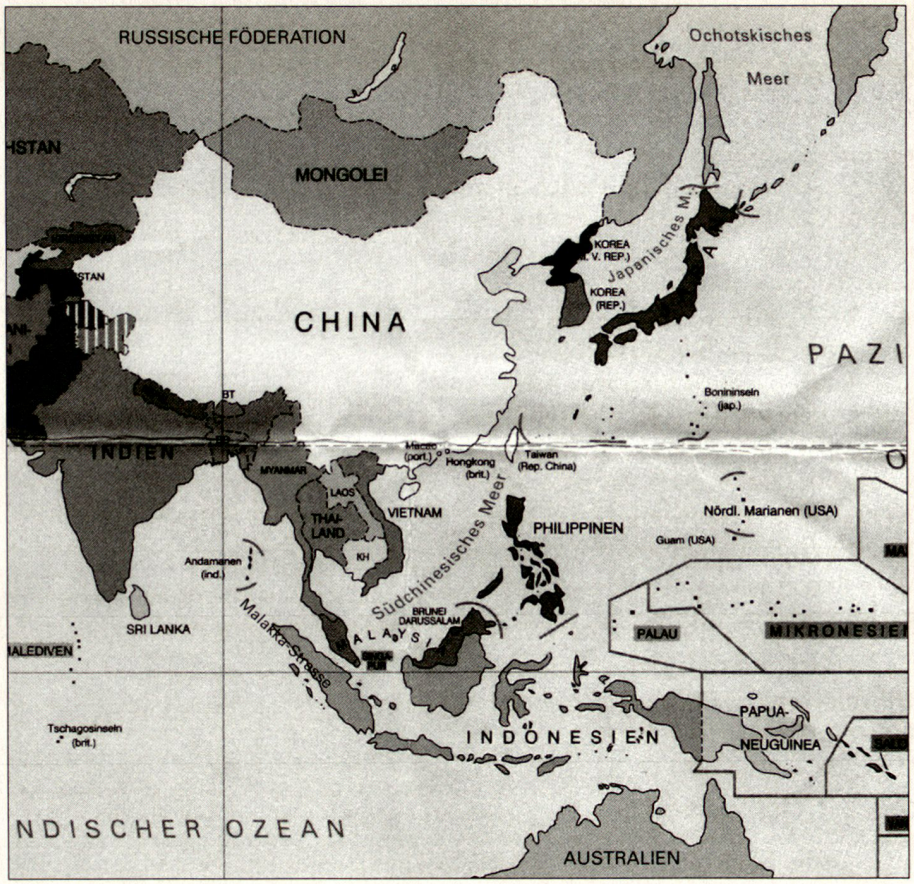
Am grössten sind die **Spannungen zu Taiwan,** das immer noch als chinesisches Territorium beansprucht wird, obwohl es während über 100 Jahren zunächst unter japanischer Oberhoheit stand, dann als Basis der nationalen chinesischen Opposition diente und heute einen modernen Industriestaat darstellt. China kann es vorläufig nicht zurückerobern. Auch würden damit die Beziehungen zu den USA und die Schätze von Taiwan gefährdet werden. Die wenig guten Erfahrungen von Hongkong haben das neu demokratisierte Taiwan mit seinem hohen Lebensstandard veranlasst, auf eine politische Annäherung zu verzichten und sich mit wirtschaftlichen Kontakten (China als Billiglohnland und Grossabnehmer) zu begnügen. Mehr ist erst zu erwarten, wenn der vorhandene Wohlstand erhalten bleibt oder Taiwan wirtschaftlich auf die schiefe Bahn gerät.

Japan wird immer wieder zu grösseren Investitionen in China animiert, wobei gelegentlich auch Hinweise auf die japanische Schuld im 20. Jahrhundert gegenüber China zu Hilfe genommen werden.

– **Korea:** Trotz den neuesten Verhandlungen ist der Spannungsherd auf der koreanischen Halbinsel noch lange nicht behoben. Nordkorea, ein total verarmtes Land mit 21,5 Mio. Einwohnern, wäre für Südkorea mit 47,5 Mio. Einwohnern für eine Wiedervereinigung ein zu grosser Brocken. Ohne amerikanische Militärpräsenz wäre der Norden schon mehrmals auf den Süden losgegangen. Zudem ist Nordkorea zu stark ideologisiert und der Süden dank seinem Wohlstand zu sehr verweichlicht. Die USA beabsichtigen daher nicht, ohne zusätzliche Sicherheitsvorkehren die Präsenz in Südkorea aufzugeben. Auch Japan würde sich dagegen wehren, denn wie der nordkoreanische Raketentest über Japan hinweg aufgezeigt hat, wäre Japan gegenüber einer solchen Bedrohung ungeschützt und wegen seinen Bevölkerungs- und Industriekonzentrationen verwundbar.

– **Russland:** In den 80er-Jahren versuchte Russland seine Macht auch im Pazifik auszubauen (Nordkorea, Vietnam und kleine Inselstaaten), was ihm aber mangels finanzieller Mittel nie gelang. Heute rostet seine Pazifikflotte in Wladiwostok vor sich hin und ist kein Machtfaktor mehr.

– **USA:** Die USA sind vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg der grösste Stabilitätsfaktor in der Region. Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde zuerst mit dem Abzug der USA gerechnet. Jetzt sehen jedoch alle Staaten in der Region in den USA nicht nur eine wichtige Wirtschafts-, sondern auch eine Stabilitätsmacht, die als Vermittler und Sponsor angerufen wird. Die USA versuchen mit wirtschaftlichen Mitteln den Aufbau der Region zu beschleunigen, dabei wird je nach amerikanischer Regierung ein Schwergewicht auf Japan oder China gesetzt. China hofft primär auf die Fortsetzung der Clintonpolitik. Die USA haben eben immer noch kein Asienkonzept, sondern handeln nur nach ökonomischen Prioritäten.



– **Die ASEAN-Staaten.** Sie entstanden als wirtschaftliche Kooperation, die heute auch sicherheitspolitisch agieren. Die grosse Finanzkrise von 1997 traf vor allem diese Staatengruppe. Hier dominierten unter autoritären Herrschern Korruption, Gesundheits- und Schulungsdefizite sowie Umweltverschmutzung. Indonesien, lange die Führungsmacht der ASEAN, verwickelte sich in Bürgerkriegswirren, die noch nicht beendet sind. Auch in andern Ländern wurden die **Despoten gestürzt,** ohne überall demokratischen Regimes Platz zu machen. In den konfuzianisch regierten Ländern der Region wurde die Baisse erstaunlich rasch überwunden. Das Vertrauen der Investoren und Regierungen ist aber noch nicht zurückgekehrt. Einzig Singapur, gefolgt vom monarchischen Thailand, ist gefestigt.

Grösster Aufrüstungsboom

Obwohl nirgends eine akute Kriegsgefahr ersichtlich ist, rüsten alle Staaten des asiatisch-pazifischen Raums gewaltig auf. Viele Experten schreiben dies weniger einem äusseren Bedrohungsempfinden (China) als inneren Gefahren oder der Demonstration des innenpolitischen Machtfaktors Armee zu. Fast alle Staaten weisen relativ aggressive, fundamentalistische Ethnien oder/und Religionen auf und benötigen deshalb eine Armee als verlässlichen Stabilitätsfaktor. Zudem bewegen sich militante Separatisten in diversen Puffer-Grenzgebieten, z. B. zwischen Malaysia und Indonesien, Thailand und Myanmar usw.

– **Externe Gefahren ergeben sich:**

a) **aus der Nuklearbewaffnung** von China, Indien, Pakistan und Nordkorea, die nur mit US-Hilfe abgeschreckt werden können.

b) **im Südchinesischen Meer** sieben Akteure in Konfrontation stehen.

c) **durch chinesische Migrationsströme.** Wegen 160 Millionen Arbeitslosen nicht nur Konkurrenzdruck, sondern auch Kinderprostitution, AIDS, Drogenhandel und Schmuggel.

d) **durch verstärkte Piraterie.** Sie ist heute Alltag im Südchinesischen Meer und in der Strasse von Malakka. Handels- und Touristenschiffe müssen daher durch Kriegsschiffe begleitet werden (z. T. japanische und südkoreanische Schiffe). Die USA setzen ihre Satellitenaufklärung ein und empfehlen den Einbau kleiner Kanonen(!)

Die wirtschaftliche Bedeutung

– Wie schon erwähnt **war Japan** bis vor kurzem eine der wichtigsten Wirtschaftsmächte der Welt. Die japanische Wirtschaft hat Probleme, weil die Führung des Landes nicht in der Lage ist, die Wirtschaft durch politische Vorgaben zu fördern. Die Wirtschaftsentwicklung bleibt ungenügend. Das aus dem Zweiten Weltkrieg stammende politische System ist korrupt und verweichlicht.

– **China** möchte zur Supermacht aufsteigen und hat sich in der Finanzkrise von 1997 verantwortungsbewusst gezeigt. Wegen des tiefen Wirtschaftsstandards kann es kaum vor 2050 zu einem echt entwickelten Land werden. Die Aufrüstung der Armee dient vor allem der innenpolitischen Stabilisierung des Riesenreichs. China ist vor wirtschaftlichen Rückfällen nicht gefeit und hat noch unter der kommunistischen Ideologie zu leiden.

– Wirtschaftliche Chancen haben **stabile Länder** wie das demokratisierte Malaysia, das nunmehr demokratisch regierte Taiwan, ebenso das bisher vernachlässigte Indien mit seiner multikulturellen und gut gebildeten Mittelschicht. Diese hat das Interesse Europas sowie Japans geweckt.

– Die **Binnenbeziehungen der Region** nehmen rasch zu und nähern sich dem 50%-Anteil Japans. Billiganbieter wie Vietnam und China stören den gegenseitigen Aufschwung der ASEAN-Länder. Auch die Investitionen kommen noch zur Hauptsache aus Japan und Deutschland, die ehemaligen Kolonialländer werden gemieden.

Ausblick

1. **Sicherheitspolitisch** ist der asiatisch-pazifische Raum trotz grosser Aufrüstung noch eine stabile Zone. Voraussetzung dazu ist die Präsenz der US-Militärmacht. Die **nationale Spannkraft (Unverwüstlichkeit)** der Asiaten ermöglicht den Regierungen Prioritätensetzung auf die Lösung innenpolitischer Probleme. Militärisches Potenzial ist für die Prävention notwendig, die Probleme sind durch hartnäckige Dialoge zu beseitigen.

2. Die Asiaten wollen zurzeit **keine Allianzen,** weder nach der Art der NATO noch eine wirtschaftliche Partnerschaft der OSZE, die dem europäischen Gedanken- und Kulturkreis entsprechen. Die asiatische Zone des Friedens und der Stabilität soll durch wirtschaftliche Öffnung und bilaterale Vertrauensbildung gestärkt werden.

3. Der **WTO-Beitritt Chinas** ist für die Weltwirtschaft notwendig, wird aber China zunächst grosse Probleme bringen, z. B. neue Arbeitslose in den Städten und auf dem Land. Dieser Schritt wird in der ganzen Region, die mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung umfasst, nicht ohne schmerzhafte Anpassungen vor sich gehen.

4. Die **europäischen Interessen** sind den asiatischen sehr ähnlich. Die EU sollte in Asien gemeinsam auftreten und so die geistige Annäherung fördern.

5. Trotz der **vielfältigen Spannungsfelder,** die sich innen- und aussenpolitisch überschneiden, sowie komplexen Staatsformen, vielen Ethnien und Religionen wird die Zukunft von den Experten als **optimistisch beurteilt.** Die US-Stabilitäts- und Ordnungsmacht wirkt vor allem geoökonomisch, und China widmet sich trotz gewisser Territorialansprüche primär dem inneren Aufbau seines Riesenreiches. ■